

## **Fachtag: Islamische Seelsorge im Spiegel der Risale-I-Nur Said Nursis**

### **Said Nursi meets Pastoralpsychologie: Islamische und christliche Impulse für die Begleitung in existenziellen Krisen**

Dr. Christina Kayales, PONTE - Institut für Kultursensibilität, 20.06.2026, Hannover

Lieber Herr Gümüs, lieber Herr Altiner, lieber Wolfgang, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank für die Einladung. Es ist mir eine Ehre, heute über Said Nursi ins Gespräch zu kommen und Ihnen dafür einige Gedanken vorstellen zu dürfen.

#### **1. Einleitung: Zwei Antworten auf die Krisen der Moderne**

wir leben in einer Zeit der „Multi-Krisen“. Dies fördert Feindbilder, einfache Antworten, Misstrauen und erschwert ein gegenseitiges Miteinander. In der Seelsorge und der psychosozialen Beratung begegnen wir umso mehr Menschen, deren psychisches Gleichgewicht durch erlebte Entwertungen, Krankheit, Verlust, Migrationserfahrungen oder existentielle Brüche erschüttert wurde. Das Wort Resilienz – die psychische Widerstandskraft – ist schnell in aller Munde: Resilienz beschreibt die Fähigkeit, Krisen nicht nur zu überstehen, sondern an ihnen innerlich zu reifen und zu wachsen. Entsprechend ist es auch in der Seelsorge hilfreich zu fragen, wodurch Resilienz gestärkt werden kann und welche Ressourcen Menschen in Grenzsituationen tatsächlich tragen.

Doch welches seelsorgliche Vorgehen passt? Bei jeder seelsorglichen Begegnung ist immer wieder neu zu klären, welche Vorgehensweise passend ist. Unsere komplexe und multikulturelle Welt verweigert sich singulären Optionen. Doch wie viel wissen wir von anderen spirituellen Traditionen? Wie sehr sind wir davon geprägt, das Eigene letztlich immer irgendwie für das Passendere zu halten?

Gerade dort, wo säkulare Selbstoptimierungsmodelle an ihre Grenzen stoßen, eröffnen religiöse Sinnhorizonte oft eine tiefere Form von Halt und Orientierung. Aber hilfreiche religiöse Sinnhorizonte sind auch nicht alle nur an die jeweils eigene religiöse Tradition des Seelsorgers oder der Seelsorgerin gebunden. Mir selbst wurde in meinen Arbeiten zur kultursensiblen Seelsorge die hohe Anschlussfähigkeit islamischer Spiritualität an westliche psychologische und pastoraltheologische Diskurse bewusst. Denn neben Fakten zu anderen

Religionen hilft es, auch Zugänge zu anderen spirituellen Bildern und deren Wirkung besser kennenzulernen.

In meinem Vortrag möchte ich deshalb das Werk Risale-i Nur von Said Nursi (1876–1960) mit Ansätzen der christlichen Pastoralpsychologie in einen Dialog bringen. Dieser Dialog will keine rein akademische Übung des interreligiösen Gesprächs darstellen. Er möchte vielmehr konkrete Impulse für die seelsorgliche Begleitung gläubiger Menschen in existenziellen Krisen eröffnen, insbesondere bei Krankheit, Leid und biografischen Umbrüchen. Ich stelle Ihnen zwei Ansätze vor, die zwar unterschiedliche religiöse und dogmatische Wurzeln haben, aber verblüffende Analogien aufweisen und deshalb beide in der Seelsorge fruchtbar eingesetzt werden können:

Bediüzzaman Said Nursi konzipierte in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts, in der Umbruchphase der Türkei, eine „Apotheke des Korans“. Sie sollte das Individuum vor der Sinnleere eines radikalen Materialismus schützen. Obwohl Nursi primär als islamischer Theologe auftrat, zeigen seine Schriften und sein pädagogisches Programm eine deutliche Öffnung gegenüber den modernen Wissenschaften, einschließlich der Geistes- und Humanwissenschaften.

Nursi kritisierte die Trennung zwischen religiösem Wissen (ulum-i diniyye) und wissenschaftlichem Wissen (ulum-i asriyye). Er forderte ausdrücklich, dass beide zusammen gelehrt werden sollten. In seinem "Medrese-i Zehra"-Projekt, einer geplanten Universität in Ostanatolien, formulierte er: *„In den religiösen Wissenschaften liegt das Licht des Gewissens, in den modernen Wissenschaften liegt das Licht des Verstandes. Die Wahrheit erscheint durch die Vereinigung beider.“* (Nursi, zit. nach Markham/Pirim 2011, S. 15)

Diese Aussage belegt, dass Nursi die Rationalität, Erfahrungswissenschaft und den kritischen Geist – zentrale Werte der Humanwissenschaften – in sein theologisches Denken einbezog – übrigens auch zeitlich ganz parallel zu den Entwicklungen in der Pastoralpsychologie, die in der christlichen Seelsorge ganz Ähnliches tat.

Nursi sprach häufig von hikmet (Weisheit), worunter er nicht nur theologische, sondern auch psychologische, soziale und naturwissenschaftliche Erkenntnisse verstand. In den Werken Sözler (Die Worte) und Mektubat (Briefe) betonte er, dass die Erforschung des Menschen, seiner Seele und seiner Gesellschaft ebenfalls ein Weg zur Gotteserkenntnis sei. Er schrieb sinngemäß: Jede Wissenschaft, auch die, die den Menschen selbst erforscht, führt – wenn richtig verstanden – zu der Erkenntnis der göttlichen Einheit (nach Sözler, 23. Wort). Damit integrierte er anthropologische und psychologische Perspektiven, also Erkenntnisse der Humanwissenschaften, in sein theologisches Denken.

Die Frühphase der christlichen Pastoralpsychologie (ca. 1900–1950) markiert den Übergang von einer rein moralisch-theologischen christlichen Seelsorge hin zu einer psychologisch fundierten Begleitung. Sie entstand aus der Erkenntnis, dass theologische Antworten allein oft nicht ausreichen, um auf psychische Krisen oder tiefsitzende Ängste seelsorglich angemessen zu reagieren. Der Schweizer Pfarrer Oskar Pfister (1873–1956) gilt als einer der „Väter“ der Pastoralpsychologie. Er war ein enger Freund von Sigmund Freud und versuchte, die Psychoanalyse für eine „analytische Seelsorge“ zu nutzen. Es ging ihm darum, unbewusste Motive hinter religiösen und sittlichen Normen zu entdecken und aufzuarbeiten (Winkler, S. 152f.).

Der US-Amerikaner Anton Boisen (1876–1965) gründete 1925 das Clinical Pastoral Training (CPT), worauf sich bis heute viele unserer pastoralpsychologischen Ausbildungskonzepte beziehen. Hier lernten Theologiestudenten erstmals direkt in Krankenhäusern und Psychiatrien, Menschen in ihrer Not zu begleiten. Erstmals arbeiteten hier Theologen systematisch mit Psychiatern und Sozialarbeitern zusammen. Teil dieser Professionalisierung war ein grundlegender Paradigmenwechsel: weg vom Verurteilen der Tat, hin zum Verstehen. Die klassische Seelsorge fragte oft nach „Sünde“, verurteilte diese und forderte „Gehorsam“. Die neue Pastoralpsychologie fragte stattdessen nach der psychischen Dynamik hinter dem Verhalten.

Die deutsche Pastoralpsychologie griff in einer Phase tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen dieses Modell auf, um ein passendes seelsorgliches Vorgehen durch die Brille der Humanwissenschaften neu zu erschließen. Dabei wurden insbesondere psychologische und psychoanalytische Erkenntnisse sowie Praktika in Krankenhäusern in die Seelsorge-Ausbildung integriert (Winkler, S. 48f.).

## **2. Das Messwerkzeug der Seele:**

### **Nursis „Ana“ und das „Wahre Selbst“ nach Winnicott**

Nursis Arbeiten wie auch die der Pastoralpsychologie eint die Überzeugung, dass wahre Resilienz nicht aus Selbstoptimierung erwächst, wie sie etwa im Transhumanismus propagiert wird. Sie erwächst durch das Erkennen der eigenen Grenzen und die Kraft der Verbundenheit. Heilung geschieht dort, wo der Mensch nicht mehr versucht, alles aus sich selbst heraus zu bewältigen, sondern sich in einer größeren, transzendenten Bezogenheit geborgen, gestärkt und eingebunden weiß.

Im Folgenden möchte ich exemplarisch aufzeigen, dass Nursis Vorgehen ebenso wie das der Pastoralpsychologie psychologisch gesehen analoge Impulse für die Seelsorge geben.

Ein zentraler Punkt in Nursis Anthropologie ist das Konzept des „Ana“ (des Ichs), das er im 30. Wort seiner Abhandlungen ausführlich entfaltet. Nursi beschreibt das Ich als ein „Alif“ – einen winzigen Stab oder eine Maßeinheit, die Gott dem Menschen geliehen hat, damit dieser die unendlichen göttlichen Eigenschaften verstehen kann. Da Gott nach islamischer Lehre absolut und unendlich ist, ist es für den begrenzten Menschen unmöglich, das Unendliche unmittelbar zu begreifen. Nursi versteht das „Ana“ daher als ein pädagogisches und erkenntnistheoretisches Werkzeug. Der Vergleich dient dem Menschen hierbei als Brücke, indem die eigenen Erfahrungen ermöglichen, Gottes Eigenschaften zu erahnen: *„So wie ich dieses kleine Haus gebaut habe (meine begrenzte Macht), so muss Gott das gesamte Universum erschaffen haben (Seine unendliche Macht).“*

Nursi sieht eine große Gefahr darin, dass der Mensch sich selbst überschätzt. Wenn er vergisst, dass sein Ich nur ein geliehenes Werkzeug Gottes ist, hält er sich für unabhängig. Das führt zu chronischer Überforderung. In einer Krise bricht dieses Selbstbild zusammen, weil der Mensch die Last der reinen Selbstverantwortung nicht tragen kann. Die Lösung liegt laut Nursi darin, die eigene Ohnmacht (ajz) und spirituelle Armut (faqr) einzugestehen. Erst wenn der Mensch seine Bezogenheit auf den Schöpfer akzeptiert, findet er, was Nursi als „Stärke in der Schwäche“ beschreibt.

Hier zeigt sich eine verblüffende pastoralpsychologische Parallele im Konzept des „Wahren Selbst“. Während der Begriff ursprünglich vom Psychoanalytiker Donald Winnicott stammt, wurde er in der Seelsorgelehre theologisch neu gedeutet: Das wahre Selbst ist demnach jenes, das in der Gottesbeziehung seine eigentliche Bestimmung gefunden hat. Menschen entwickeln im Alltag häufig ein „Falsches Selbst“: eine Maske der Stärke, der Frömmigkeit oder der Funktionalität, um Erwartungen zu entsprechen – etwa der „perfekte Christ“, der erfolgreiche Mann, die stets fürsorgliche Mutter.

Das Wahre Selbst hingegen bezeichnet den innersten Kern der Person – dort, wo Verletzlichkeit, Angst, Sehnsucht und Ambivalenz zugelassen sind. Der Pastoralpsychologe Joachim Scharfenberg betonte, dass der Mensch Gott nicht in einer Fassade begegnet, sondern im Zentrum seines Personseins, wenn er es schafft, hinter den je eigenen Masken das Wahre Selbst wahrzunehmen (Scharfenberg 1985, S. 82). Resilienz entsteht hier nicht durch Verdrängung, sondern durch Integration und Akzeptanz der eigenen Schattenseiten. Paul Tillich schrieb dazu passend: *„Der Mut zum Sein ist der Mut, sich selbst als von Gott angenommen zu bejahen, obwohl man sich selbst unannehmbar findet.“* (Tillich, Der Mut zum Sein, S. 138)

Was Winnicott und Scharfenberg als das Ablegen der Maske beschreiben, um zum Wahren Selbst durchzudringen, formuliert Nursi theologisch als die Reinigung des Spiegels (Ana),

damit er das göttliche Licht unverzerrt reflektieren kann. Während das "falsche Selbst" mittels Masken versucht, durch eine Fassade Kraft zu simulieren, findet das "Wahre Selbst" seine Kraft paradoxerweise in der Anerkennung der eigenen Begrenztheit.

Das Fazit ist in beiden Traditionen vergleichbar: Bei Nursi ist das Ich ein Spiegel (Ana), der die göttlichen Namen reflektiert. In der Pastoralpsychologie führt der Weg aus der Krise über das Ablegen der Masken hin zum Wahren Selbst. In beiden Traditionen wird deutlich: Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis bedingen einander. Wer die Masken fallen lässt, findet im eigenen Inneren die tragende Verbindung zu einem größeren Ganzen.

### **3. Transformation statt Destruktion: Der Umgang mit Schuld und Sünde**

In existenziellen Krisen, insbesondere bei schweren Erkrankungen, stellen sich häufig Schuldfragen: „Warum ich?“ oft verbunden mit „Wofür werde ich bestraft?“

Nursi beschreibt die Sünde metaphorisch als eine Dunkelheit, die das Herz krank macht. Krankheit oder Leid sind in diesem Deutungsrahmen keine Strafe, sondern ein Heilmittel. Im 25. Blitzlicht (Hastalar Risalesi) schreibt Nursi: *„O du Kranker! Die Krankheit ist für dich nicht ein Unglück, sondern eine Art Heilmittel. [...] Sie reinigt dich von den Sünden, wie die Seife die Wäsche reinigt.“*

Für die Seelsorge ist hier eine wichtige Unterscheidung zu treffen: Diese Worte dürfen nicht als moralischer Vorwurf verstanden werden. Krankheit ist keine Strafe für persönliche Schuld. Vielmehr ist sie wie ein Reinigungsprozess, der den Blick auf das Leben verändert und dem Menschen hilft, eine tiefere, innere Kraft zu entwickeln.

Die christliche Pastoralpsychologie differenziert ebenfalls scharf zwischen faktischer Schuld und diffusen, krankmachenden Schuldgefühlen. Ziel der Seelsorge ist hierbei die Klärung: Während diffuse Schuldgefühle psychotherapeutisch als solche entlarvt werden, findet die reale Schuld im rituellen Rahmen der Beichte oder des Seelsorgegesprächs vor Gott Gehör. In dieser Begegnung erfährt der Mensch die zentrale christliche Zusage: Die unbedingte Annahme des Individuums trotz seiner Unvollkommenheit.

Während Nursi den Fokus eher auf einen spirituellen Prozess legt, in dem der Mensch durch Reue und Demut eine Transformation durchläuft, vertraut die Pastoralpsychologie auf die Kraft der befreiten Rechtfertigung. Die Erfahrung des Angenommenseins ist hier nicht das Ziel, sondern der Ausgangspunkt der Veränderung: Der Mensch muss nicht erst vollkommen werden, um getragen zu sein. Vielmehr verleiht ihm gerade die Erinnerung an das Getragensein die Kraft, sich aus destruktiven Verstrickungen zu lösen.

Beide Traditionen münden so in eine signifikante psychische Entlastung.

## **Zwei Fallbeispiele aus der Praxis**

In meiner Zeit als Krankenhausseelsorgerin wurde ich zu einem türkischstämmigen Patienten gerufen. Er war 58 Jahre, leidenschaftlicher Geschäftsmann. Er hatte einen körperlichen Zusammenbruch erlitten, fühlte sich deshalb wertlos, weil er nicht mehr „funktioniert“, und empfand seine Schwäche als Schande. Ich fragte ihn, ob er gläubiger Muslim sei und vertraut mit muslimischer Spiritualität. Ja, Muslim sei er, seine Eltern seien gläubig, er dagegen habe wenig Zeit im Alltag, aber es sei ihm im Prinzip wichtig. Ich erzählte ihm, dass nach muslimischer Spiritualität Krankheit kein Versagen sei, sondern helfe, Verkrustungen abzuwischen und das Herz zu reinigen. Eigene Irrwege wie Stolz oder rücksichtsloses Erfolgsstreben könnten so erkannt werden. Die Krankheit sei also kein Unglück, auch keine Strafe, sondern ein Hinweis Allahs, der den Kern seines Wesens wieder zum Vorschein bringen wolle. Der Mann beruhigte sich, wurde nachdenklich. Am nächsten Tag rief er noch mal nach mir und sagte: „Sie haben mir sehr geholfen, ich sehe meinen Zusammenbruch nicht mehr als etwas, für das ich mich schämen muss, sondern als Hinweis Allahs. Ich muss nicht immer der Größte sein, ich soll zu mir stehen, zu dem, wer ich bin.“

In meinen Supervisionen berichtete eine der muslimischen Seelsorgerinnen: Sie wurde zu einer Frau geschickt, 72 Jahre, Krebsdiagnose im fortgeschrittenen Stadium. Die Frau stellte sich als gläubige Christin vor, die aber nicht mehr beten könne. Denn sie werde von quälenden, diffusen Schuldgefühlen geplagt. Sie glaubte, sie sei selbst schuld an ihrem Krebs, weil sie sich zeitlebens zu wenig um ihre Gesundheit gekümmert habe. Sie fühlte sich ungenügend, um vor Gott zu treten, könne nicht einmal mehr beten. Die Seelsorgerin berichtete dann, wie sie mit der Frau über die sie belastenden Schuldgefühle gesprochen habe und dass kein Gott zu ihr sagen würde: „Werde erst gesund, dann liebt Gott dich“, sondern: „Du bist in deiner Krankheit und mit deinen Fehlern bereits jetzt geliebt und angenommen, gerade jetzt in deiner Krankheit bin ich bei dir und helfe dir.“ Sie berichtete, dass die Frau sehr geweint habe, aber auch wie entlastet und beruhigt die Frau nach dem Gespräch gewirkt habe. „Danke“, habe sie ihr zum Abschluss gesagt, „jetzt traue ich mich doch wieder zu beten“.

## **4. Die Bewältigung von Leiderfahrung durch Sinnstiftung**

Eine weitere Parallele findet sich z.B. auch bei der Bewältigung von Leiderfahrung durch eine religiöse Sinnstiftung.

Nursis Hastalar Risalesi stellt ein zentrales Dokument spiritueller Resilienzförderung dar. Er entfaltet darin eine dreifache Interpretation des Leidensbegriffs, die eine neue Sinnstiftung

ermöglicht:

1. Krankheit als „passiver Gottesdienst“: Nursi erweitert den Begriff des Gottesdienstes. Neben das aktive Handeln tritt die geduldige Hingabe. Krankheit wird so von einer Unterbrechung des Lebens zu einer eigenständigen spirituellen Praxis.
2. Krankheit als existentielles Erwachen: Leid fungiert als Korrektiv; es bricht festgefahrene Routinen auf und erzwingt eine radikale Neuorientierung auf das Wesentliche.
3. Krankheit als Zeitverdichtung: Die spirituelle Qualität einer geduldig ertragenen Stunde des Leidens kann nach Nursi den Wert langjähriger ritueller Handlungen übersteigen. Zeit wird hier nicht mehr chronologisch (Quantität), sondern in ihrer Bedeutungstiefe (Qualität) gemessen.

Diese Interpretationen verleihen dem Leiden eine neue Wertigkeit. Sie korrespondieren eng mit der Logotherapie Viktor Frankls, die als fester Bestandteil moderner Pastoralpsychologie gilt. Frankl postulierte, dass psychische Stabilität ein Resultat gelungener Sinnfindung sei. Er schreibt: *„In dem Augenblick aber, da das Leiden einen Sinn erhält, hört es im Grunde auch schon auf, ein Leiden zu sein.“* (Frankl 2023, S. 138). In beiden Ansätzen wird Sinn zu einem entscheidenden Puffer, der die existenzielle Angst auffängt. Auch C.G. Jung analysierte bereits: *„Sinn macht vieles erträglich – vielleicht alles. Keine Logik ist imstande, das Schicksal so zur Vernunft zu bringen, wie die Sinnhaftigkeit es vermag.“* (Jung 2001, S. 343) In der seelsorglichen Begleitung kommt es entscheidend darauf an, wie Sinn vermittelt wird. Es gilt, sauber zwischen einer heilsamen Sinnstiftung und einer verletzenden Schuldzuweisung zu unterscheiden. Während eine religiöse Einordnung echten Trost spenden kann, wirken moralisierende Erklärungen oft retraumatisierend. Seelsorge bedeutet hier deshalb primär, den Raum für den Schmerz zu öffnen und ihn gemeinsam mit dem Betroffenen auszuhalten.

## 5. Der heilige Text als Spiegel der eigenen Existenz

Eine wesentliche methodische Gemeinsamkeit beider Traditionen zeigt sich in der Einbeziehung der jeweils heiligen Texte. Nursis Praxis des gemeinsamen Lesens und Reflektierens (*Mütalaa*) schafft genau jene soziale Unterstützung, die in der Resilienzforschung als zentraler Schutzfaktor gilt. Dabei ging es Nursi nie um reinen Wissenserwerb, sondern um die heilsame Wirkung des Textes auf die Seele. Er betonte: *„Lies diese Worte nicht wie eine Zeitung, sondern wie ein Rezept in einer Apotheke.“* (Vahide, 2005, S. 12).

Auch in der christlichen Seelsorge, wie im Übrigen in allen Schriftreligionen, wird der eigene heilige Text zum Spiegel der eigenen Existenz genutzt. In Gesprächskreisen, beim täglichen

Losungstext oder auch im Bibliodrama wird der heilige Text nicht nur interpretiert, sondern existenziell angeeignet. Im Krankenhaus gemeinsam gelesene Klagepsalmen ermöglichen es Patienten, ihren eigenen Schmerz als Teil einer größeren, getragenen Geschichte zu erfahren. Isolation wird dabei durch Resonanz ersetzt.

## 6. Fazit

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe, meine Ausführungen konnten zeigen: Der Dialog zwischen dem islamischen Theologen Said Nursi und der christlichen Pastoralpsychologie ist kein exotischer Seitenblick, sondern hochrelevant für die heutige Seelsorgepraxis.

Gemeinsamkeiten konnten herausgearbeitet werden. Religiöse Kraftquellen zur Bewältigung von Krisen entstehen dort, wo Sinn, Beziehung und Transzendenz ineinandergreifen.

Resilienz ist bei Nursi wie bei der Pastoralpsychologie kein Produkt psychologischer Technik, sondern Frucht einer gelungenen Einbettung humanwissenschaftlicher Erkenntnisse in einen tragenden Sinnhorizont – oder, wie Said Nursi sagen würde: die Heilung der Wunden des Herzens durch das Licht des Glaubens.

Aber auch mögliche Klischees oder Vorbehalte erhielten hier fachlich fundierte Gegenargumente. Solches Wissen fördert die interkulturelle Kompetenz nachhaltig: Denn in einer pluralen Gesellschaft benötigen wir seelsorgliche Sprachbilder, die Menschen dort abholen, wo sie innerlich beheimatet sind. Metaphern wie das „Ich als Leihgabe“ (Amânat) sind bei manchen Muslimen oft vertrauter als westlich-individualistische Konzepte. Es nimmt in Krisen den enormen Druck, alles kontrollieren zu müssen. Aber manchen hier aufgewachsenen Muslimen sind psychologische Begriffe wiederum eingängiger als Sprachbilder aus dem Land ihrer Großeltern. Uns allen in der Seelsorge tut es gut, die Vielfalt der Sprache und der Bilder dort anzuwenden, wo sie dem Leidtragenden Entlastung bringen. Eine solche spirituelle Gastfreundschaft vermittelt die Seelsorge als Ort einer respektvollen Präsenz gegenüber dem, was dem Gegenüber wichtig ist (Klessmann 2022, S. 124f.). Wir alle wissen: Es verändert das Miteinander, wenn mein Gegenüber erlebt, dass ich andere als die eigene Tradition kenne, respektiere und zu würdigen weiß.

Mein Dialog möchte zudem dazu einladen, weitere Parallelen kennenzulernen – etwa in der Betrachtung der großen Mystiker wie Rumi, für den die Liebe das entscheidende, grenzenlose Element war. Bei ihm heißt es: *„Das Lager der Liebe liegt jenseits aller Glaubensbekenntnisse. Die Liebe ist ein Landstrich ohne Grenzen.“* (Schimmel, S. 181).

In diesem Sinne danke ich Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf den gemeinsamen Austausch.

## Literaturverzeichnis

- Frankl, Viktor E. (2023): ...trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager. 32. Aufl. München: Kösel.
- Jung, Carl Gustav (2001): Erinnerungen, Träume, Gedanken von C. G. Jung. Aufgezeichnet und hg. v. Aniela Jaffé, 15. Aufl., Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch.
- Abu-Rabi', Ibrahim M. (2006): Islamic Intellectual History in the Seventeenth Century: Scholarly Currents in the Ottoman Empire and the Arab World. Albany: State University of New York Press.
- Kayales, Christina (2024): "Nun sag schon, wie hast du's mit der Religion?" Die Gretchenfrage interreligiös: Erfahrungen aus interreligiösen Seelsorgeausbildungen, in: Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung, 1/2024, 20-27.
- Klessmann, Michael (2022): Seelsorge. Begleitung, Begegnung, Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens. Ein Lehrbuch. Göttingen, 6. Aufl., Vandenhoeck & Ruprecht.
- Markham, Ian / Pirim, Suendam Birinci (2011): An Introduction to Said Nursi: Life, Thought and Writings. Farnham / Burlington: Ashgate Publishing, S. 11–24
- Nauer, Doris (2014): Seelsorge: Sorge um die Seele. Stuttgart, Kohlhammer.
- Nursi, Said (2007): Die Strahlen. Das Fünfundzwanzigste Sendschreiben für die Kranken (Hastalar Risalesi). Übers. W. Reidegeld. Köln, Lichtschlag
- Nursi, Said (2010): Die Worte (Sözler). Istanbul: Sözler Publications. Aus dem Risale-i Nur Gesamtwerk. Istanbul: Sözler Publications.
- Scharfenberg, Joachim (1985): Einführung in die Pastoralpsychologie. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schimmel, Annemarie: Rumi. Ich bin Wind und du bist Feuer. Leben und Werk des großen Mystikers. Diederichs, München 1978
- Tillich, Paul (1991): Der Mut zum Sein. 15. Aufl., Steinkopf, Stuttgart, 1. Auflage 1952.
- Utsch, Michael; Bonelli, Raphael M.; Pfeifer, Samuel (2014): Psychotherapie und Spiritualität. Berlin, Springer.
- Vahide, Şükran (2005): Bediüzzaman Said Nursi: The Author of the Risale-i Nur. Albany: State University of New York Press.
- Winkler, Klaus (1997) Seelsorge, Berlin, Walter de Gruyter.